

HELMUT SCHWIER (Hg.)

# Zwischen Torheit und Weisheit

Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagbild

„Begegnung“ – Kirchenfenster von Johannes Schreiter in der  
Universitätskapelle der Heidelberger Peterskirche, 2006  
(Foto: Renate Deckers-Matzko)

ISBN 978-3-8253-5958-4

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt ins-  
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und  
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2011 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg  
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany  
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen  
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:  
[www.winter-verlag.de](http://www.winter-verlag.de)

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	IX
Überblick .....	1
Urchristliche Weisheit	
<i>Gerd Theißen</i> .....	3
Einblicke .....	15
<i>Gottes Weisheit</i> .....	17
Das Wort vom Kreuz: Torheit, Anstoß, Gotteskraft (1. Korinther 1,18–25)	
<i>Jochen Cornelius-Bundschuh</i> .....	19
Österliche Weisheit (1. Korinther 15,20–28)	
<i>Wilfried Härle</i> .....	27
Pfingstliche Weisheit (1. Samuel 16,7)	
<i>Peter Lampe</i> .....	35
Gottes Offenbarung aus der Tiefe und aus der Höhe (1. Korinther 2,1–10)	
<i>Michael Welker</i> .....	39
Die Weisheit des Mythos (1. Mose 8,1–12)	
<i>Jan Christian Gertz</i> .....	45
<i>Frau Weisheit</i> .....	53
Die Stimme der Weisheit (Sprüche 8,1–11)	
<i>Heike Springhart</i> .....	55
Frau Weisheit lädt zum Fest (Sprüche 9,1–18)	
<i>Johannes Ehmann</i> .....	61
Spielende und entzückende Weisheit (Sprüche 8,22–31)	
<i>Winrich Löhr</i> .....	69

<i>Weisheit und Wissenschaft</i> .....	79
Weisheit, Wissen und das Finden der Gottesfurcht (Sirach 1,1–6.14–19) <i>Wolfgang Huber</i> .....	81
Weisheit und die Weite der Vernunft <i>Robert Zollitsch</i> .....	87
<i>Weisheit und Gesellschaft</i> .....	91
Entscheidungen und das Wissen und Verstehen des Herzens (1. Könige 3,1–15) <i>Klaus Tanner</i> .....	93
Von der Weisheit des Hirtendienstes (Ezechiel 34,1–2.10–16.31) <i>Adolf Martin Ritter</i> .....	101
<i>Weisheit und Leid</i> .....	111
Weisheit im Leiden (Hiob 19,25–29) <i>Johannes Eurich</i> .....	113
Weisheit am Abgrund (Psalm 73) <i>Manfred Oeming</i> .....	121
<i>Glaubens- und Lebensweisheit</i> .....	129
Das Geheimnis des Evangeliums und die leichte Last (Matthäus 11,25–30) <i>Christoph Strohm</i> .....	131
Himmelfahrten und der Schatz im Himmel (Matthäus 6,19–21) <i>Gerd Theißen</i> .....	137
Weisheit der Sorglosigkeit (Matthäus 6,25–34) <i>Hans-Georg Ulrichs</i> .....	147
Von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt (1. Korinther 13) <i>Benita Joswig / Heike Springhart</i> .....	155
Österliches Vertrauen (Apostelgeschichte 17,16–34) <i>Wilfried Härle</i> .....	165

Spielarten der Weisheit (Psalm 90) <i>Fritz Lienhard</i> .....	175
Lebensweisheit zwischen Zeit und Ewigkeit (Kohelet 3,10–15) <i>Christoph Koch</i> .....	181
Österliche Seelsorge (Jesaja 51,1–16) <i>Manfred Oeming</i> .....	191
Weisheitliche Geschichten (Sprüche 16,9) <i>Michael Plathow</i> .....	199
Gottesfurcht und Lobpreis (Psalm 111,10) <i>Jörg Neijenhuis</i> .....	207
Es gibt nichts Gutes, außer man tut es: Beten (Jakobus 5,13–16) <i>Helmut Schwier</i> .....	211
Seitenblicke .....	219
Weisheit im Alten Ägypten <i>Jan Assmann</i> .....	221
Das weise Schweigen des Buddha <i>Axel Michaels</i> .....	237
Autorinnen und Autoren .....	249

ten vermögen. Es entstehen Räume, in denen gemeinsam gefeiert werden darf, gefeiert auch das Abendmahl, zu dem der Auferstandene uns einlädt.

Paulus weiß, dass dieses Evangelium in den Augen der Welt nichts als eine Torheit ist. Die Narretei von, ja, von Clowns (1 Kor 1,18ff). So urteilt die Welt. Aber der Apostel fühlt sich bewundernswert frei von dem, was Menschen über ihn denken (vgl. 1 Kor 4,3–5). Vielmehr bekennt er freimütig vor der Welt: Da ist nichts, was ich an mir selbst rühmen könnte; ich rühme mich allein dieses Christus, „welchen Gott für uns zur Weisheit machte“ (1 Kor 1,29–31.24).

*Die Predigt wurde im Abendmahlsgottesdienst zu Pfingsten 2011 in der Peterskirche gehalten.*

## Gottes Offenbarung aus der Tiefe und aus der Höhe

*Von Michael Welker*

### *1. Korinther 2,1–10:*

*(1) Als ich zu euch kam, meine Geschwister, kam ich nicht, um wortgewaltige Reden oder gelehrte Weisheit vorzutragen, sondern um euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen.*

*(2) Denn ich hatte mich entschlossen, bei euch nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten.*

*(3) Und ich kam in Schwäche und in Furcht und mit großem Zittern zu euch.*

*(4) Meine Botschaft und Verkündigung war nicht Überredung durch Weisheitsworte, sondern war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden,*

*(5) damit euer Glaube nicht aufgrund der Weisheit von Menschen sei, sondern aufgrund der Kraft Gottes.*

*(6) Und doch verkündigen wir Weisheit unter den dafür Reifen, aber nicht Weisheit dieser Welt oder der Machthaber dieser Welt, die zunichte gemacht werden.*

*(7) Vielmehr verkündigen wir das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes, die Gott vor allen Zeiten vorherbestimmt hat zu unserer Herrlichkeit.*

*(8) Keiner der Machthaber dieser Welt hat sie erkannt; denn hätten sie sie (die Weisheit Gottes) erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.*

*(9) Aber es ist geschehen, wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen zu Herzen gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die Gott lieben.*

*(10) Uns aber hat es Gott enthüllt durch den Geist. Denn der Geist ergründet alles, auch die Tiefen Gottes.*

„Der Theologe sucht die Gotteserkenntnis – der Glaubende hat sie.“ Als ich diesen Satz am Anfang meines Studiums hörte, war ich schockiert, ja sprachlos. Seitdem aber ist mir die religiöse und theologische Überbietungsrhetorik in vielen Formen begegnet, sogar auch innerhalb der wissenschaftlichen Theologie. *Deus semper major*, Gott ist immer größer. Die Frommen und Tiefblickenden – sie haben den Zugang zu diesem Gott, der immer größer ist. Sie wissen es immer besser, sie scheuen nicht zurück vor dem Mysterium, dem Numinosum, der Transzendenz, dem Ganz Anderen, dem Paradox, der höheren Dialektik. Wenn man angesichts solcher Ansprüche und Behauptungen nicht taktvoll oder resigniert das Thema wechselt, wenn man beharrlich zurückfragt nach dieser tieferen Erkenntnis des immer Höheren, dann erhält man in der Regel ziemlich vage und wolkige Auskünfte. Die Weisheit Gottes wird nur den Auserwählten enthüllt, sie ist eben nicht Weisheit dieser Welt.

Wenn immer mir solche Rhetorik begegnet ist, musste ich an das Märchen *Des Kaisers neue Kleider* denken. Der in numinoser Weise alles immer wieder überbietende Gott kam mir ebenso unglaublich vor wie die fromme Versicherung: Wir haben eine höhere Weisheit, wir sind mit diesem Gott vertraut, können das aber leider den Kindern dieser Welt nicht vermitteln. Weisheit, Geist, Geheimnis – sind das nur große Wörter, mit denen sich selbstgerechte Frömmel und religiöse Funktionäre gern selbst erhöhen und von denen abgrenzen, die sich nicht mit ihnen gut stellen können oder gut stellen wollen?

Oberflächlich betrachtet scheint Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther genau dieses unangenehme Spiel der religiösen Abgrenzung, Ausgrenzung und Herabsetzung zu spielen. Er schreibt: Wir verzichten auf die Weisheit dieser Welt, die nur den Unreifen etwas bedeutet. Wir verkündigen die höhere Weisheit Gottes, die uns Gott selbst durch den Geist enthüllt und vermittelt hat. Mit Hilfe dieses Geistes und dieser Weisheit blicken wir durch – bis in die Tiefen der Gottheit. Wohl spricht Paulus davon, dass er mit „Schwäche, Furcht und Zittern“ zu den Korinthern gekommen sei. Aber das allein beseitigt nicht den Verdacht, dass auch Paulus hier das Spiel der religiösen Ab- und Ausgrenzung spielt. Denn gehört es nicht zu den rhetorischen Tricks, sich erst einmal als schwach und unsicher darzustel-

len, um dann umso stärker und triumphaler aufzutreten: „Uns aber hat Gott es enthüllt durch den Geist“?

Doch die religiöse Überbietungsrhetorik des Paulus wird gebrochen und erhält einen überprüfbar Ernst durch seine Beteuerung: „Denn ich hatte mich entschlossen, bei euch nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten.“ Der gekreuzigte Jesus Christus lässt Paulus die Weisheit Gottes und die Weisheit der Welt unterscheiden. „Keiner der Machthaber dieser Welt hat sie (die Weisheit Gottes) erkannt; denn hätten sie sie erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.“

Gerade in Zeiten der Not, der Unterdrückung und der Verfolgung hat die Kirche Jesu Christi immer wieder auf diese Worte gehört: Gott offenbart sich nicht in den Triumphzügen dieser Welt, in den großen Inszenierungen von Erfolg, Macht und Herrlichkeit. Gott offenbart sich aus der Tiefe heraus. Gott will in Christus, in seiner Menschenfreundlichkeit und Menschennähe und damit auch in Kreuz und Leiden erkannt werden. Von dieser Zusage geht Martin Luther in seiner berühmten *Heidelberger Disputation* am Beginn der Reformation aus. Eine „Theologie des Kreuzes“ setzt er der „Theologie der Herrlichkeit“ entgegen. In scharfer Kritik wendet er sich gegen die scholastischen Theologen. Sie wollen sich nicht an Gottes Offenbarung halten. Sie wollen sich, sagt Luther, in „absoluten Spekulationen“ in die Tiefen der Gottheit „einschleichen“. Doch auch mit ihren geistvollsten Gedanken spekulieren sie an der wahren Gottheit vorbei.

Gott will sich in Jesu Leben und Leiden, durch seine Verkündigung und Weisung zu erkennen geben: „Was ihr getan habt meinen geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40). In Liebe, in der Annahme von Menschen, in Heilung, Vergebung, Tröstung und erbauender Lehre bezeugt der vorösterliche Jesus das kommende Reich Gottes. In dieser Liebe und Güte, die die Menschen anspricht, die sie würdigt und aufrichtet, liegt die tiefe, menschenfreundliche Weisheit Gottes. Über diese oft unscheinbare Weisheit aber walzt die Macht der Welt immer wieder hinweg.

Und doch übt diese Weisheit Gottes eine starke Anziehungs- und Faszinationskraft aus. Der Geist Gottes schafft immer neu Kon-

stellationen, in denen sich Menschen für Wahrheit und Gerechtigkeit, für ein menschenwürdiges Leben aller Mitmenschen einsetzen. Gewiss kennen wir nur zu gut die historischen Entwicklungen, in denen eine Macht und Weisheit der Welt die andere ablöst, die Geschichte der Kriege und Herrschaftswechsel, der falschen Versprechungen von Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden. Wir haben aber auch immer wieder neu Erweise des Geistes und der Kraft erlebt, in denen große Fortschritte auf dem Weg zu freiheitlichen Formen menschlichen Zusammenlebens erfolgten. Beispiele dafür sind: Bildung für alle, Gesundheitsvorsorge für alle, die gepflegte Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit in festen, allgemein überprüfbaren Formen, ein Streben nach Gotteserkenntnis und nach einem gottesdienstlichen Leben, das allen Menschen offensteht.

Paulus spricht von einem „Erweis des Geistes und der Kraft Gottes“, der nicht durch kluge Rede und Argumentationskunst erbracht wird. Wie aber können wir von diesem Geistwirken sprechen, wie können wir es bezeugen, wenn wir nicht in die Anpreisung von des Kaisers neuen Kleidern hineingeraten wollen?

Da ist einmal die Offenbarung Gottes aus der Tiefe, die Macht Gottes, auch aus Leid, Not und Tod Neues und Gutes zu schaffen. Durch das Leben Jesu und durch seinen Tod am Kreuz sieht die Christenheit diese Offenbarung vor sich. Auf anderen Wegen werden andere Religionen auf die Offenbarung aus der Tiefe hoffen und vertrauen, wenn sie auf friedliche Weise nach freiheitlichen Lebensformen im Geist Gottes suchen und sich dafür einsetzen.

Die biblischen Überlieferungen bezeugen aber auch die Offenbarung Gottes „aus der Höhe“. Auch hier geht es um Konstellationen, die Neues und Gutes schaffen, die aber letztlich den Charakter eines Geschenks, den Charakter des Überraschenden, Geglückten und Beglückenden haben. Wenn der Geist Gottes ausgegossen wird, sagen die Propheten des Alten Testaments und die Zeugnisse des Neuen Testaments, dann werden nicht nur die Männer und die Alten und die traditionell Herrschenden und unsere Landes- und Bundesgenossen von Gott und der Wahrheit und der Gerechtigkeit Zeugnis geben. Auch die Frauen, auch die Jungen, auch die Knechte und Mägde und die Menschen anderer Traditionen und

Völker werden zur Erkenntnis Gottes und des von Gott beabsichtigten menschlichen Lebens kommen.

„*Meine Botschaft und Verkündigung war nicht Überredung durch Weisheitsworte, sondern war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden, damit euer Glaube nicht aufgrund der Weisheit von Menschen sei, sondern aufgrund der Kraft Gottes.*“ Paulus spricht nicht primär von gelehrten Vorlesungen und Predigten, die er den Korinthern gehalten hat, und von Auseinandersetzungen und Gesprächen, in denen sie gemeinsam nach Weisheit und Erkenntnis gesucht haben, obwohl dies alles sicher auch Bestandteil seiner Mission und Verkündigung gewesen ist. Er spricht von der Erbauung der Gemeinde zu Korinth und von der Ausstrahlung ihres Glaubens und ihres Zeugnisses – nach innen und über den eigenen Kreis hinaus. Auch hier sollten wir nicht an eine atemberaubende Triumphgeschichte denken. Die Briefe des Paulus an seine Gemeinden machen das deutlich. Auch die weitere Geschichte des Christentums ist ja alles andere als eine Triumphgeschichte, in der eine Kathedrale nach der anderen gebaut, eine Universität nach der anderen gegründet wird, ein neues Krankenhaus und eine Einrichtung für soziale Verantwortung sich an die andere reiht, von Gemeindefesten und Bürgerfesten und anderen gern erinnerten und gern wiederholten Events ganz zu schweigen. Die Gemeinden des Paulus jedenfalls, obwohl in der Kraft Gottes und des Geistes gegründet und gewachsen, sind ziemlich fragile, angefochtene und von zahlreichen Fehlentwicklungen und Konflikten bedrohte Gewächse und Gebilde. Sie werden aber doch durch den Geist Gottes, den Geist Jesu Christi, den Geist der Wahrheit, der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Liebe und Barmherzigkeit zusammengehalten.

Dieser Geist kann nicht gemacht, veranstaltet oder durch gute Überredungs- und Organisationskunst herbeigeführt werden. Er ist ein göttliches Geschenk, erkennbar an seinen Gaben und Früchten. Er kann von anderen Geistern unterschieden werden. In der Ausrichtung auf die Offenbarung Gottes aus der Tiefe und aus der Höhe kann er immer wieder erwartet, erbeten und empfangen werden. Er ergreift die Menschen, er prägt ihr Leben in der bewussten Nachfolge Jesu Christi, aber auch im beharrlichen Streben nach einem Leben, in dem

Wahrheit und Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit, Frieden und Achtung der Würde des Mitmenschen keine leeren Wörter sind.

In einem solchen Leben hören die Erfahrungen von Schwäche, Furcht und Zittern nicht auf. Ein solches Leben aber weiß sich umgriffen und getragen von der Kraft und Weisheit Gottes, die große Freude vermitteln, aber auch Trost, Beharrlichkeit und Vertrauen inmitten der uns umgebenden Sorgen und Leiden. In seinem Brief an die Römer fasst Paulus diese Überzeugung in die Worte: „*Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll*“ (Röm 8,18).

*Die Predigt wurde im ökumenischen Universitätsgottesdienst am 22. Mai 2011 in der Peterskirche gehalten. In der Liturgie wirkten Juroren und Preisträger des John-Templeton-Award aus unterschiedlichen Ländern und Kirchen mit. Der Chor der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) Heidelberg sang Werke von Johann Sebastian Bach, Maurice Duruflé und Felix Mendelssohn Bartholdy.*

## Die Weisheit des Mythos

*Von Jan Christian Gertz*

*1. Mose 8,1–12:*

*Gott dachte an Noah und an das ganze Wild und an alles Vieh, das mit ihm im in der Arche war. Und Gott ließ einen Wind über die Erde hingehen und das Wasser sank. Da schlossen sich die Quellen der Urflut und die Fenster des Himmels, und der Regen vom Himmel wurde zurückgehalten. Und das Wasser verlief sich allmählich aber stetig von der Erde, und das Wasser nahm ab nach Ablauf von hundertfünfzig Tagen. Am siebzehnten Tag des siebten Monats setzte die Arche auf den Bergen von Ararat auf. Und das Wasser nahm stetig ab bis zum zehnten Monat. Im zehnten Monat, am ersten des Monats, wurden die Spitzen der Berge sichtbar. Und nach Ablauf von vierzig Tagen öffnete Noah das Fenster der Arche, das er gemacht hatte, und ließ einen Raben hinaus, und der flog hinaus, flog hin und her, bis das Wasser von der Erde weggetrocknet war. Dann ließ er eine Taube auf-fliegen, um zu sehen, ob das Wasser wenig geworden war auf dem Erdboden. Aber die Taube fand keinen Ruheplatz für ihre Füße und kehrte zu ihm in die Arche zurück, weil noch überall auf dem Erdboden Wasser war. Da streckte er seine Hand aus, nahm sie und brachte sie zu sich in die Arche. Da wartete er noch sieben weitere Tage, dann schickte er die Taube erneut aus der Arche. Und die Taube kam um die Abendzeit zu ihm zurück und siehe, ein frischer Zweig eines Olivenbaums war in ihrem Schnabel. Da erkannte Noah, dass das Wasser wenig geworden war auf der Erde. Hierauf wartete er noch weitere sieben Tage, dann schickte er die Taube los, und sie kehrte nicht mehr zu ihm zurück.*

I.

Noah war ein schweigsamer Mann. Drei lange Kapitel berichtet die Bibel über die Sintflut. Sie weiß Anfang, Scheitelpunkt und Ende der